

Vision of History (S. 61–81), betont, daß die Kenntnis von Valerius Maximus, Justin, Curtius Rufus und – in geringerem Maße – Orosius bei Saxo über sachliche Entlehnungen und stilistischen Einfluß hinausgeht und eine „interpretatio Romana“ der dänischen Geschichte impliziert. – Kai HØRBY, Saxo Grammaticus – Giurista, Canonista (S. 83–89), hält es für möglich, daß die juristischen Kenntnisse Saxos auf Huguccio von Pisa zurückgehen. – Richard NORTH, Saxo and the Swedish Wars in *Beowulf* (S. 175–188), zeigt patriotische tendenzielle Veränderungen der Historie durch Saxo, dem es peinlich war, daß der dänische König als Untertan des schwedischen erscheinen sollte, und dem es sicher noch peinlicher gewesen wäre („Grammaticus“!), wie hier als „extremus comitorum“ (S. 188) angeführt zu sein. – Teresa PÁROLI, Ideali di vita e significato della morte nei primi nove libri dei *Gesta Danorum* (S. 188–259), zieht aus breit paraphrasierten Partien der *Gesta Danorum* den Schluß, es sei eine Entwicklung der ethischen Grundlagen bei Saxo zu beobachten, die in der Erwägung eschatologischer Fragen gipfle, womit die Christianisierung der Dänen harmonisiere. – Giovanni POLARA, Tra fantasmi e poeti. Coinidenze e reminiscenze classiche nelle parti in versi dei *Gesta Danorum* (S. 261–280), hebt das Geschick Saxos bei der Übernahme klassischer Zitate und Versatzstücke hervor. – Carlo SANTINI, Intelligenza, astuzia e stratagemmi nei *Gesta Danorum* (S. 293–316), handelt über die Begriffe *disertus* und *callidus*. – Ute SCHWAB, Blut trinken und im Bier ertrinken. Zur Trinkmetaphorik bei Saxo Grammaticus im Vergleich zu einigen Zeugnissen der germanischen Heldendichtung, besonders des Nibelungenliedes (S. 367–415), stellt in einem Beitrag von eindrucksvoller Materialfülle Belege für die Metapher zusammen, die in der Wendung „jemandem etwas eintränken“ weiterlebt. – Fabio STOK, Note al testo di Saxo (S. 417–440), führt die Emendationen der bisherigen Editoren auf, weist einzelne zurück und betont die Notwendigkeit einer Neuausgabe. G. S.

Rudolf HIESTAND, Un centre intellectuel en Syrie du Nord? Notes sur la personnalité d'Aimery d'Antioche, Albert de Tarse et Rorgo Fretellus, *Le Moyen Age* 100 (1994) S. 7–36, sieht im Patriarchen Aimerich von Antiochien den Urheber des für Erzbischof Raimund von Toledo bestimmten Werks „La Fazienda de ultra mar“ und in Rorgo Fretellus, dem Verfasser der *Descriptio terrae sanctae*, dessen Amtsnachfolger im Archidiakonat von Antiochien. Beide hätten, wie später auch Albert, Kanzler von Antiochien und Erzbischof von Tarsus, einem „milieu culturel antiochéen“ angehört, „qui fut beaucoup plus actif qu'on ne l'a imaginé“. G. Sch.

Al-Makīn ibn al-'Amīd, *Chronique des Ayyoubides* (602–658/1205/6 – 1259/60), kommentierte französische Übersetzung von Anne-Marie EDDÉ und Françoise MICHEAU (*Documents relatifs à l'histoire des croisades* 16) Paris 1994, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Vertrieb: Diffusion De Boccard, Paris, 146 S., keine ISBN, FRF 130. – Ibn al-'Amīd war ein koptischer Autor, der von Damaskus aus die Mongoleninvasion von 1259/1260 miterlebte und 1273 starb. Seine Chronik, deren hier übersetzten Teil C. Cahen arabisch schon 1958 im *Bulletin d'Etudes Orientales* edierte, ist wichtig für die Geschichte des Ayyubidenreiches in der ersten Hälfte des 13. Jh. und endet mit dem Jahr 1260, als al-'Amīd angesichts der syrischen Wechselfälle sogar fünf Monate zu den Franken